

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die andere Abtheilung. Jesus wurde in dem Leibe der seeligen Jungfrauen
getragen, dabey dann fürgestellt wird, was sich zu derselbigen Zeit
zugetragen hat.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

einem baume seyn / aus dem für andere / und nicht zu seinem eigenen vorthail eine köstliche feuchtigkeit und balsam fließet.

Gebet.

Du Zweiger und allmächtiger GOTT / der du deinen heiligen engel an die gesegnete jungfrau / die mutter unsers Herrn gesandt hast / daß er ihr verkündigen solte / daß du dein ewiges fürnehmen ins werck richten wollest / damit das menschliche geschlecht durch die menschwerdung deines ewigen Sohns erlöset werden möchte / gib mir durch den beystand deiner göttlichen gnade solche heilige neigungen / daß ich niemahls den ausschlag und die auswirkung der gnaden-gaben / die du mir in dem rathe deiner verordnung zugeeignet hast / verhindere. Gib mir eine willfertigkeit / daß ich dir nach der masse und in übereinstimmung der bereitwilligkeit der engel gehorche. Gib mir eine heilige reinigkeit und gottesfurcht / fürsichtigkeit und sittesamkeit / wie du dann die auff die fürtrefflichste weise der allezeit gesegneten jungfrauen / der mutter GOTTES mitgetheilet hast. Verleihe mir / daß meine arbeit und fleiß allezeit heilig und mit keinen weltlichen lusten vermengert sey / und so viel mein zustand in diesem leben zulasset / von zeitlichen sorgfältigkeiten und verhin-derungen abgesondert bleibe / und daß ich mit den engeln umgehen / den heiligen JESUM aufnehmen / ihn in meine seele einschließen / mit den ausdrückungen meiner aufrichtigen und heiligen neigungen ihn zu behalten suchen / und diß durch ein gottseeliges und gehorsams leben herfür bringen und zeigen möge / damit er in mir ewiglich wohnen / und ich allezeit bey ihm in dem hause der ewigen freude und herrlichkeit immerdar und ohne ende leben möge. Amen!

Die andere Abtheilung.

JESUS wurde in dem Leibe der seligen Jungfrauen getragen / dabey dann fürgestellt wird / was sich zu derselbigen Zeit zugetragen hat.

Schon die gesegnete jungfrau einen glauben hatte / der so fertig und bereitwillig / als ihr leib keusch / und ihre seele rein war / so
 B 3 gab Maria wurde in ihrem glauben durch

die Entbe-
dung/ daß
auch die
Elisabeth
schwanger
wäre/ ge-
stärket.

gab dennoch Gott/ der im gebrauch hat/ ein vol/ gedrückt/ gerüttelt
und überflüssiges maaß zu geben/ Luc. 6/38. zur befestigung und ver-
sicherung ihrer zustimmung und vertrauens ihr ein kennzeichen seiner all-
macht in eben diesem falle einer ungewöhnlichen empfängniß. Dann der
Engel sprach zu ihr: Siehe/ Elisabeth/ deine gefreundin ist auch
schwanger mit einem Sohne in ihrem alter / und gehet jetzt im
sechsten monat / die im geschrey ist / daß sie unfruchtbahr sey:
Dann bey Gott ist kein ding unmöglich/ Luc. 1/36.37. Ein geringerer
beweiß hätte zeigen können/ daß ein ungezweifelter glaube hie nöthig wäre/
und ein grösserer als dieser wäre nicht genug gewesen/ daß er den unglaub-
ben eines trohigen und hartnäckigten geistes hätte überzeugen können;
Die heilige jungfrau aber hatte ein genugsames vergnügen an der für-
gestellten botschaft / und sie wurde durch eine heilige begierde bewogen /
daß ihr verstand so weit wie ihre gemüths-neigungen / als dadurch sie die
erfüllung der botschaft des engels selber wünschte / durchdringen müste.
Diß ist nun eine solche erhebung des glaubens / daß darinnen desselbigen
höchste vollkommenheit und erfüllung bestehet / und diese desselbigen krone
seyn wird / wann der glaube im schauen / unsere hoffnung in wirklicher
besitzung / und unsere gnade in herrlichkeit verwandelt werden wird.

Maria
gieng zu ih-
rer be-
freundin /
der Elisa-
beth.

II. Sie/ die Maria/ die nun Gott in ihrem jungfräulichen leibe
trug / und den heiligen Geist in ihrem herzen / sintemahl sie von demsel-
bigen überschattet / und zu einer übernatürlichen und wunderbahren em-
pfängniß bequem gemacht war / und also voll von Gott / stund eilends
und mit freuden auff / damit sie die freude / die der ganzen welt bald of-
fenbahr werden würde / und ihr beschieden war / andern mittheilen möchte.
Sie fand aber indessen niemand / in wessen busen sie die ersten ausfließun-
gen ihres ungemeinen frölichen hergens so süßlich ausschütten könnte / als
in den schoß ihrer gefreundin / Elisabeth / die von Gott das zeugniß
empfangen hatte / daß sie fromm wäre / und in allen geboten und
sazungen des Herrn untadelich gieng / Luc. 1/6. und die auch
gleiches falls von dieser grossen ehre was empfangen hatte / diereil sie von
Gott abgesondert war / daß sie die Mutter Johannis des tãuffers /
der als ein vorläuffer den weg dem Herrn bereitete / und seine steige
richtig machte / werden solte / Matth. 3/3. Luc. 3/4. Darum stund
auch Maria in den tagen auff / und gieng auff das gebirge endes-
lich / zu der stadt Juda / Luc. 1/39.

Da sie nun
auf der reise
war/ gieng

III. Ihr eilen war nun nach der masse ihrer freude und begierde
ingerichtet / nichts aber beförderte ihre reise mehr / als ihre lust zum
gottes

gottesdienste. Als sie nun auff ihrer reise zu Jerusalem ankam/ gieng sie ^{sie erst in} in die stadt/ und besuchte den tempel desselbigen/ dessen tempel sie nun selb- ^{den tempel/} ber war / mit dem absehen / damit sie sich nicht allein erinnern möchte / ^{und dar-} daß sie lust an dem gottesdienst hätte/ dann diese lust hatte sie alda schon ^{nach zu der} eilff Jahre lang in ihrer jugend empfunden / und die fiel nun weiter als ^{Elisabeth.} ein angenehmer regen auff ihre Seele; Sondern auch darum/ daß sie die ersüßliche ihrer dancksagung und freude / und allen ihren ruhm zu dessen füßen/ dessen magd sie/ nachdem sie die grössste ehre erlanget hatte/ daß sie seine mutter werden sollte / worden war / niederlegen möchte. Nach- dem sie nun daselbst gebetet hatte / setzte sie ihre reise fort / und kam in das hauß Zachariä/ und grüßete Elisabeth/ Luc. 1/ 40.

IV. Nicht wohl kan man sich einbilden / was für freude diese ge- ^{Ausbrei-} segnete besuchung verursacht hat. Die waren zwey mütter zweener grossen ^{tung ihrer} Brinken: Der eine der grössste / der von weibern gebohren ist/ ^{beyder} Matth. 11/ 11. und der andere desselbigen HErr; beyde sind sie mütter ^{freude.} durch zwey wunderwerke worden. Diese kamen bey einander/ und freu- ten sich beyde sehr/ nicht aber ohne geheimniß: Die Mutter unsers HErrn besuchte die mutter seines knechtes / und der heilige Geist machte diese besuchung herrlich / nachdem die Elisabeth seiner voll wurde/ und weissagete. Niemahls / wann wir den himmel ausnehmen / ist mehrere freude und vergnügung gespüret worden. Diese frauens personen/ deren überlegungen und gemüts-triebe nicht allein geheiligt / sondern auch mit gottesfurcht beschwängert / und eben jeso zusammen kommen waren / ihre freude zu wegen und zusammen zu fügen / müssen gewislich als solche / die mit einem prophetischen geiste erfüllet gewesen sind / wie die Seraphim geredet / und wie die herrlichsten geister sich bezeigt haben / dann das vermögen und kräfte ihrer natur waren mit gnade erfüllet/ und darinn verändert / und offenbahreten sich selbst mit einer fürtrefflichen ^{Was hier} herrlichkeit / so eine solche folge hatte/ daß / als Elisabeth den gruß ^{anß gesol-} Mariä hörte/ das kind in ihrem leibe hüpfete/ und Elisabeth ^{get.} des heiligen Geistes voll wurde/ Luc 1/ 41.

V. Stracks darauff weissagten sie beyde und sungen ihre lobge- ^{Maria kam} sänge; Und da die eine die andere mit einer heiligen aufrichtigkeit und ^{wieder zu} englischen freude begrüßet hatte / blieb die Maria bey der Elisabeth ^{hause.} bey drey monden / darnach kehrete sie wiederum heim / Luc. 1/ 56. Sie kam dennach zu Joseph ihrem anvertrauten Mann / und war ^{Als Joseph} schwanger; Er entsagte sich dieser wegen nicht wenig / diereil er wohl ^{sah/ daß sie} merckte / daß sie mit einem kinde schwanger gieng/ und ihm war dennoch ^{schwanger} ^{war/ ge-} wohl dacht er sie ^{wohl dacht er sie}

zu verlassen. wohl bewust/ daß er den brunnen ihrer jungfräulichen reinigkeit niemahls geöffnet hatte / dann ihr verhalten war bißhero ganz gottsfürchtig und keusch gewesen / so daß sich ein jeglicher darüber verwundert hat. Sie hatte sich so eingezogen und löblich bezeiget / daß sie alle unanständige an- und besuchungen / und alle unnütze reden von sich abgewiesen hat/ damit ihre heilige persohn dadurch nicht beflecket werden möchte. Und als nun Joseph dennoch sahe/ daß sie eine frucht trug / indessen aber nichts höhers gekernet hatte als das/ was die natur in dieser aussicht uns als eine grundregel fürgestellt hat / so nahm er sich für / daß er sie heimlich verlassen wolte / Matth. 1/ 19. Dann er war ein frommer mann / und wußte auch dabey/ daß die Maria ihm gleich und also ganz gottsfürchtig wäre/ so daß er seinen sinnen bey nahe gewalt anthun muste/ und das nicht glauben konte/ was er dennoch für seinen augen sahe/ und sich klärlich zeigte/ und darum wolte er sie heimlich verlassen. Indem er aber also gedachte / siehe da erschien ihm ein Engel des Herrn im traum/ und sprach: Joseph/ du Sohn Davids/ fürchte dich nicht/ Mariam / dein gemahl zu dir zu nehmen / dann das von ihr geborene ist/ das ist von dem heiligen Geiste. Da nun Joseph vom schlaff erwachte/ that er / wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte/ and nahm sein gemahl zu sich.

Es warnete ihn aber der Engel/ und zog ihn davon ab.

Auff die andere Abtheilung.

Anmerkungen über dasjenige/ was zwischen der Empfängniß und Geburth JESU fürgefallen ist.

I.

Wie Maria sich bezeiget hat/ da sie schwanger gewesen/ das lehret uns worauf wir am meisten unser absehen richten müssen.

Die gesegnete jungfrau Maria versichert war / auff was für eine weise sie eine mutter werden sollte/ und daß sie ihre jungfräuliche reinigkeit als ein unbeflecktes opffer zur ehre Gottes behalten würde / so stimmte sie mit der borschafft des Engels überein/ und wurde alsobald durch den übernatürlichen und göttlichen einfluß des heiligen Geistes schwanger. Diß war ihr größtes verlangen/ daß/ wann sie eine mutter des Messia werden sollte/ es mit ihrer reinigkeit und heiligen enthaltung bestehen möchte/ die zu ihrer bessern fortsetzung des gottesdienstes sie sich fürgenommen hatte / und es gab ihr ein ungemeines vergnügen/ daß sie für allen tochteren Adams die ehre hatte/ daß sie ein werckzeug

zeug

zeug seyn sollte / dadurch ihr väterliches geschlecht gnade und heiligkeit erlangen würde. Wir werden aus diesem fürtrefflichen fürbilde vorthail ziehen / wann wir nicht so sehr nach einigem vorrechte / als nach tugend / nicht so sehr nach ehre / als nach gottseligkeit trachten. Gleichwie wir uns unter der last der widerwärtigkeiten / die uns drücken / dem willen Gottes unterwerffen müssen / also müssen wir auch nicht weniger bereitwillig seyn / daß wir uns lieber von einer eufferlichen wolthat und gunst abziehen / als daß solches mit einer ungewöhnlichen gottesfurcht / die uns ein fürbild ist / streiten sollte.

II. Als nun der Sohn Gottes in dem leibe der jungfräulichen Mutter also empfangen war / so stund die heilige Mutter auff / und ob sie schon so sehr erhöht wurde / daß sie eine grössere ehre erlangete / als die welt jemahls gesehen hat / so blieb sie dennoch bey ihrer demuth / und damit diese tugend desto klärer herfür leuchten möchte / stund sie auff / und gieng eilends / ihre gesfreundin / die Elisabeth zu besuchen / die auch / da sie schon ein hohes alter erlebet hatte / schwanger war. So müssen wir alle auch fürsichtig wandeln / uns für eitelkeit hüten / und keine grosse gedanken von uns selber hegen / wann uns das zufällt und von Gott zugesand wird / was uns angenehm ist / und glückselig machet / und also in den grösssten vorrechten uns zu dem geringsten fügen / und zeigen / daß wir eine grössere masse der tugenden wider die gefahr der versuchungen / die damit sie unsern ruhm und hoffnung verdunkeln mögen / uns entgegen kommen / empfangen haben.

III. Es gieng aber die freude dieser jungfräulichen Mutter der ganzen welt an / und darum wolte sie ihr daran habendes sonderbahres antheil an / dern nicht verbergen / die dieses auch mit freuden annehmen würden. Sie begab sich demnach auff den weg / damit sie die gnade Gottes / die ihr bewiesen war / einer andern heiligen persohn offenbahren möchte / auff daß die nebenst ihr ihren Gott dafür loben und preisen sollte. Sie wuste / daß es sich wohl schicket / daß das / was uns ins besonder angehet / Gott ins geheim fürgetragen werde / daß es aber auch hergegen einem jeden wohl anstehet / daß er die offenbahre kennzeichen der gnade und des segens Gottes / wann sie ihm zugeeignet werden / der gemeine der heiligen kund mache / es sey dann / daß unsere persohn deswegen gefahr leiden würde / damit der andern hoffnung dadurch einen wachsthum bekomme / ihr glaube gestärcket / und ihre liebe und danckbarkeit grösser und herrlicher werde / und also der ruhm der gnade Gottes je mehr und mehr sich ausbreite / in dem himmel sein lob erschalle / und mit dem Halleluja / so die morgensterne

Erster Theil.

C

sterne

sterne in ihrer ordnung ihrem grossen schöpffer zueignen und auffopfern / übereinstimme.

Die irrdi-
sche geschäf-
te müssen
uns an dem
gottesdien-
ste keine ver-
hinderung
geben.

IV. Da die heilige Jungfrau ihre reise angefangen hatte / eilte sie / daß sie über das gebirge kommen möchte / damit sie nicht allein ihre begierde / daß sie ihre gefreundin grüssen wolte / ein genügen thun / sondern auch darum / daß sie nicht lange eines gemaches / darinnen sie ihren gottesdienst verrichten könnte / beraubt seyn möchte. Und eben darum eilte sie / daß sie unter das dach und in das hauß ihrer gefreundin kommen möchte / weil sie wohl wuste / daß tugendsahme weiber / wie die schildkröten ihr hauß über sich / ihre kirche in ihren herzen / ihre gefahr für augen / ihre seelen in ihren händen / und Gott in allen ihren handlungen haben müssen. Ihre frucht / die sie trug / und noch ganz klein war / verhinderte sie nicht / daß sie eiligst forgieng / und gleich wie ihr geist freudig und wacker war / so war sie dem leibe nach auch munter und frisch / dann in ihrer frucht war keine sünde / die dem leibe einiges Ungemach zuwege bringen könnte. Diesen vorthail bringen alle geistliche dinge zuwege / daß sie uns in unsern persohnen keine verhinderung verursachen / oder in unsern zeitlichen geschäften / wann sie rechtmäßig sind / uns verwirren solten. Es ist auch der gottesdienst / dadurch wir Christum in uns tragen / niemahls so mühsam / daß er unserer gesundheit schädlich sey / noch so zur traurigkeit uns bewegende / daß dadurch alle freudigkeit / die uns geziemet und sitzsam ist / aufhören und ein ende nehmen solte / er bringet uns auch nicht so in unkosten / daß er uns nöthigte / das / was uns nicht geziemet / zu begeben; Im gegentheile erquicket er uns vielmehr und thut uns gutes an unsern leibern / indem er uns die arznei mittel eines heiligen fastens und mäßigkeit mittheilet / er erfüllet uns mit zufriedenheit und vergnügen / durch die lieblichkeit eines heiligen gewissens und geistlicher freude / er befördert unser zeitliches fürnehmen durch den gewinn und wachsthum der belohnungen der liebe / und versichert uns / daß die fürscheidung Gottes über uns in dem suchen des himmlischen reichs seyn werde. Über dem / gleich wie die Maria / als sie also beschaffen war / ganz fertig auff das gebirge stieg / so ist auch nichts in unserm ganzen leben so mühsam / das nicht durch die hülffe und beystand / so wir von dem HErrn Jesu empfangen / wann wir ihn in unsern herzen tragen / ausgeföhret werden kan; Gleich wie alle thäler um unsern willen erhöhet werden sollen / also sollen auch alle berge gleich gemacht werden.

Von der E-
lisabeth ler-

V. So bald die gefreundin Elisabeth die Mutter ihres HErrn zu ihr kommen sahe / daß sie sie besuchen wolte / und daß also der HErr selber

selber vom himmel herunter sich begeben hatte / daß er in demuth und erniedrigung der welt sein gesichte mittheilen wolte / so fand sie darüber eine grosse vergnügung / sie wurde ganz entzückt / sie verwunderte sich und weis-
sagte; Ihr Kind hüpfete in ihrem leibe / Luc. 1/41. und wurde dazu geheiligt / daß es der erste war / der seinem Herrn huldigte / und sich für ihn demüthigte. Eben so sollen wir auch / ob wir schon nichts von uns selber thun können / es sey dann / daß der Herr mit seiner gnade uns besuchet / auch die gnade und ehre der heiligung empfangen und genießen / wann wir ihn / da er zu uns zu erst kommt / mit den liebeszeichen und beantwortungen unserer pflicht begegnen und ihn einholen. Ist nun die heilige Elisabeth / die das zeugniß von Gott empfangen hat / daß Luc. 1/6. sie in allen geboten und sätzen des Herrn untadelich gegangen ist / außer sich selbst entzückt gewesen / und hat sie sich so über die ehre und gunst / die ihr von ihres Herrn Mutter bewiesen wurde / verwundert; Mit was für vorbereitungen und heiligen pflichten müssen wir dann seine zukunft zu uns in dem heiligen Sacrament empfangen / und sonderlich dann / wann er seinen Geist zu uns sendet / uns durch seine gnaden-gaben zu hülffe kömmt / und auf die eine und andere weise uns würdiget / sich in unsern herken niederzulassen?

VI. So bald die gesegnete Jungfrau hörte / daß ihre gefreundin mit dem geiste erfüllet war / und weissagete / indem sie / die Elisabeth / die Mariam eine gebenedeyte nandte / ihren glauben rühmete und ihre freude stärkte / sang die Maria stracks darauff ihren lob-gefang / und trug alle die ehre / die sie empfangen hatte / dem / welchem sie zukam / auf. Eben so müssen wir Gott mit unsern lobgesängen dienen / und auf nichts anders unsere augen richten / als daß wir unsere eine hand ausstrecken / die ehre / die uns geschieht / damit anzunehmen / und mit der andern hand unsere dancksagung Gott übergeben / damit auch Gott / gleich wie er in allen seinen creaturen geehret und herrlich gemacht wird / auch in und durch uns herrlich werden möge / und wir die gnaden / die uns von Gott gegeben sind / als die grössste werckzeuge und tüchtigkeiten ihm zu dienen ansehen mögen / sintemahl keine unter denselbigen von uns ist / sondern sie sind alle talenten / die Gott uns darum anvertrauet hat / daß wir damit gewinnen sollen. Gleich wie aber eine köstliche perl für ein arkney-mittel geachtet wird / und dazu auch dienet / dieweil Gott diese furtrefflichkeit zu seiner ehre darein gepflanket hat / dann sie ist an sich selbst todt / hat keinen begriff in sich / und sie verstehet es selber nicht / wie viel sie werth ist (dann Gott muß in seinem werck herrlich werden;)

Und seine
unverdiente
wohlthaten
rühmen.

Also ist ein jeglicher gottesfürchtiger mensch köstlich / theur und heilig; er ist aber auch der eiteln vergnügung an den sonderbahren fürtrefflichkeiten/ die Gott in ihn gepflanzt hat / abgestorben/ und zwar um der ursachen willen / daß es Gott also gefallen und er gesagt hat / daß er sich alda einen tempel bauen wolte / damit er sich über die ehre und unterwerfung / die er von ihm empfangen solte / erfreuen möchte.

Joseph leh-
ret uns/ daß
wir für sich-
tig in an-
sehunge
anderer
schwachhei-
ten seyn
müssen.

VII. Als nun diese beyde fröliche mütter also auff eine heilige und herrliche weise sich freueten/ zog sich für dem gesichte der gesegneten Jung- frauen eine dunckele wolcke auff. Als der fromme und aufrichtige Jo- seph / mit dem sie vertrauet war/ merckte/ daß sie schwanger war/ gedach- te er/ sie heimlich zu verlassen/ Matth. 1/ 19. Massn er nicht wuste / daß ihr geschlossener und heiliger leib durch den brunnen der göttlichkeit be- feuchtet und fruchtbar gemacht war; Er wolte es aber heimlich thun / damit er die ehre seiner braut/ die er für sehr gottesfürchtig erkandte / und sich scheute/ daß er ihr einen schand- flecken anhängen und sie lästern solte / rein erhalten möchte. Diß stärcket uns nun zu einem fürbilde / wie wir unsere liebe beweisen sollen/ und schreibet uns für/ wie wir uns gegen die persohnen / die irgend einen irrthum begangen haben und gefallen sind / verhalten müssen: Nämlich/ daß wir denselbigen mit langmüthigkeit/ mit- leiden und scheu entgegen gehen / ihre schande nicht alsobald ans licht brin- gen / noch ihren geist erbittern / oder durch eine rauhe handlung ihre wi- derzurechtbringung nicht ausser hoffnung setzen müssen/ diereil sie sich für nichts ärger fürchten / als daß man sie so angreifen werde / als wann sie sich aller leichtfertigkeit ergeben hätten. Dann damit man öffentlicher schande fürkommen möge/ so ist diß die gemeine sorge / wann etwas nicht geändert werden kan / und es doch offenbahr worden ist / und für schande geachtet wird / daß man entweder für scham verzagen / und unter der last vergehen / oder ganz unverschämt werden/ und ganz keine scham bey sich raum finden lassen will. *Fröntemque à crimine sumit.* Es erhält aber die freundlichkeit dessen / der ein sittsahmes und bescheidenes arhney- mittel gebrauchet / die furcht und scham / die der gürtel der tugend ist; Und ein anfang der straffe bringet den menschen zwar zu einem schrecken über seine schuld und zum gedennen an dieselbige / sie verschaffet aber auch zugleich/ daß er sich sittsahm und eingezogen hält / damit er / diereil er der größe- sten straffe noch entwichen ist / für der grösssten sünde sich scheuen möge.

Es ist für-
sichtig ge-
handelt /

VIII. Uns kommt aber für / daß die gesegnete Jungfrau ihrem Manne Joseph diese grössste ehre/ die sie erlangt hatte/ nicht offenbahret hat / und daß ihre gefreundin Elisabeth mit ihr davon redete / ehe die Maria

Maria es ihr erachtet hatte / dieweil die Elisabeth durch offenbahrung und den geist der weissagung hievon nachricht bekommen hat. Und gewislich / es ist in einigen umständen / und für einige menschen sicherer / daß man gesichter und himmlische gaben / die ihnen bey andern grosse ehre zurwege bringen können / lieber verschweige / als davon viel wesens mache / dieweil es vielleicht zu einem eiteln wahn und ruhmräthigkeit anlaß geben konte. Es können auch die eusserlichen gnaden das werck Gottes ausführen / ob schon niemand als der / um dessent willen dieselbige gesand werden / wissenschaft davon hat ; eben wie der regen / der in den thälern / die nicht bewohnet werden / fällt / ob es schon kein mensch mercket / dennoch den strich des landes zum jauchzen und dancksagung zu GOTT für die erquickung beweget / ob schon kein mensch davon zeuget. Es sey / wie es sey / so ist es besser / daß wir ein gut zeugniß aus dem munde anderer hören / als aus unserm eigenen munde / und weit besser / daß unsere hütte mit der haut bedecket sey / damit das zierliche / das in uns ist / von niemand gesehen werde / als von denen / die es achten / das ist / wann die ehre Gottes und das / was den gottes dienst betrifft / oder die liebespflicht an der entdeckung desselbigen hanget. Also war es in diesem falle mit der gesegneten Jungfrau in absicht ihrer gefreundin Elisabeth beschaffen / es würde aber anders gewesen seyn / wann sie es ihrem manne Joseph offenbahret hätte.

wann man göttliche offenbahrungen nicht als sobald ausbreitet.

Und es ist besser / daß man ein gut zeugniß von andern empfänget / als daß man sich selbst rühmet.

IX. Die heilige Jungfrau konte gewislich wohl wissen / daß Joseph über ihr schwanger seyn bekümmert seyn / und sich fremde gedanken machen würde / sie war aber ihrer unschuld bewust / und also ruhig / und vertraute dabeneben auff Gott / sie hielt sich stille und lebete in der hoffnung / daß GOTT durch ein oder ander mittel sie aus dieser schwierigkeit erlösen würde / dann wann wir unsere seelen GOTT als dem treuen schöpffer in guten wercken befohlen / 1. Pet. 4 / 19. und sorgen tragen / daß wir ein ruhiges gemüthe haben / und in dem falle der lästerung und des bösen gerüchtes eine gleiche beschaffenheit behalten / alsdann wird Gott / der unsere unschuld lieb hat / dieselbige beschützen / und uns für ärgerniß befreien / da es für uns am besten ist / wann es aber anders mit uns beschaffen ist / so schicket sich nicht / daß wir Gott zu einem fürsprecher erwarten. Wann nun der heilige Jesus es zugelassen hat / daß seine mutter in verdacht kommen / und ihr übel nachgeredet werden konte / das gewislich ihren fürtrefflichen geist / der zum höchsten / wie ein zartes auge / von allen harten bezeugungen empfindlich war / nicht wenig betrübet hat ; So muß es uns auch nicht fremde fürkommen / daß wir zu einiger zeit durch einige trübsahen und ungemächlichen fürfällen geprüfet

Man muß in seiner unschuld auff Gott wie der bösen nachklang vertrauen.

Und nicht in solchem falle sich befreunden.

und gedrucket werden. Gedenccket nur / daß Gott / wann wir / wie die heilige Jungfrau / unschuldig seyn / ein hülfß mittel auszufinden wissen werde / daß er uns erretten / und das / damit wie beladen werden / von uns abnehmen / ja uns heiligen / und unsere persohnen so darstellen werde / daß niemand auff uns etwas zu sagen haben wird.

Josephs
überlegung
lehret uns/
daß wir
nicht ge-
schwinde
sondern be-
scheiden
seyn müssen/
welches
angebrei-
tet wird.

X. Joseph war in der ausführung seines fürnehmens und in der festsetzung seiner gedanken nicht geschwinde / er überlegete es eine zeitlang / und zwar desto länger / dieweil das / was er zu thun gedachte / nicht wohl aufgenommen / sondern gehasset werden würde. Er hatte erst im sinne / sie auff die schau zu stellen / und öffentlich zu beschuldigen / in welchem falle sie / wann sie überzeuget worden wäre / nach dem gesetze hätte sterben müssen. Er nun / der ein gerechter und frommer mann war / das ist / nach der redens art der schrift und anderer weisen schreiber (a) ein guter und guthertiger mann / urtheilte / daß es mit der billigkeit besser bestehet / daß man mit jemand / der sich vergriffen hat / am gelindesten umgehe / als daß man sein recht wider ihn auff's eusserste ausführe / ihn ausser hoffnung / daß er wieder zu rechte gebracht werden könne / setze / und ihn also / wann man ihm das ärgeste leiden / dafür er sich fürchten kan / dreuen würde / zu einer grossen bitterkeit und leidwesen bewege. Es ist keine verpflichtung an der gerechtigkeit / die den menschen nöthiget / grausam zu seyn / oder auff's schärfste das urtheil zu fällen. Ein gerechter mensch thut allen menschen recht / und in allen sachen; Ist er aber zugleich weise / so weiß er auch / daß man den schwachheiten der menschlichen natur gütig-keit und mitleiden schuldig sey / und daß die schuld gewiß bezahlt werden müsse. Einer / der gegen eine persohn / die gesündigt hat / grausam ist / und das ärgeste / das in seinem vermögen ist / wieder sie ausführet / stirbt in seiner schuld / und ist ungerecht. (b) Mitleidig / gedultig und langmü-
tig gegen unsern bruder seyn / seine sache auff's beste deuten / ihn entschul-
digen / seine worte in einem guten sinn auf-fassen / und sein urtheil auff's
gelindeste fällen / ist so gewislich unsere pflicht / und muß so wohl an allen /
die an uns sich versündigt haben / und ihre reue bezeigen / werckstellig ge-
macht werden / als daß man diese menschen fürs gericht fordere / damit
sie das gesetz erkennen und dem ein genügen leisten mögen. Wer es nun
so

(a) 1. Joh. 1, 9. Psal. 111, 37. Δικαιοσύνη, Χρηστότης ἀγαθότης, Φιλανθρωπία.
Philost. de Vita Apoll. Lib. III. Cap. 7.

(b) Non solum ab ultionis atrocitate, sed etiam ab accusationis severitate
aliena iusti persona est. Ambrosius.

so nicht machet / der ist ungerecht. Ein solcher war nun Joseph nicht / und darum rief er nicht unbesonnen die gerechtigkeit um eine persohn / die bey ihm verdächtig war / an; Er gab auch nicht für / daß es Gott von seiner hand forderte / eine verdächtige persohn alsobald ins verderben zu stürzen; Sondern er überwoog das / was der buchstabe des gesetzes / der da tödtet / mit sich bringet / und trug sorge / daß er weder dem / das seine eigene persohn betraff / noch seiner eigenen gerechtigkeit zu kurz thäte. Und darum nahm ers sich nur für / daß er sie heimlich verlassen wolte. Gott kan und will unsere bekümmerniß / ehe sie ausgeführt wurde / durch eine himmlische fürstellung: Er sandte einen Engel / daß der ihm die unschuld seiner braut / und die göttlichkeit ihres Sohns offenbahren und sagen solte / daß er unmittelbahr von dem himmel seinen ursprung hätte / und ein erbe der ganzen welt wäre: Also werden wir in allen unsern zweiffelungen von dem himmel oder von einigen himmlischen dienern bericht bekommen / wann wir uns um unterweisung von dem himmel bekümmern / und in unsern schlußfassungen nicht eilig / in unserm fürnehmen nicht unbedachtsam / und in unserm urtheil nicht unbesonnen seyn. Dann es gefällt Gott / daß er uns seinen beystand verleihen will / wann wir auff eine geziemende und fürsichtige weise nach demselbigen streben / so daß die gnade nicht dazu gesetzt werde / daß sie all unser werck verrichten soll / sondern daß sie nur unser arbeit desto leichter mache / nicht / als wann er neue kräfte geben müsse / sondern die natürliche nur zum wercke zubereite. Wann wir alles fürsichtig überwegen / so wird Gott uns dann regieren / wie wir eine sache einschräncken müssen. Ein mensch aber / der eilig zu wercke gehet / laufft seinem führer fürbey / er sündiget wider seine fürschrift / und verwirret sich mannichmahl in seinen fehlern.

Gott kan und will unsere bekümmerniß hinweg nehmen.

Wann wir nicht unbesonnen seyn.

I. Gebet.

O Heiliger Jesu / du Sohn des ewigen Gottes! dein ruhm gehet über die himmel / und dennoch bist du auff erden herunter kommen / auff daß deine niederkunft so viel herrlicher seyn solte / als deine herrlichkeit wunderbahr / die eigen ist / und von dir nicht geschieden werden kan. Ich beuge mich für deine heilige menschheit mit demüthiger ehrerbietigkeit / und dancke dir mit einer heiligen freude / damit ich meinem GOTT zu dienen verbunden bin / dieweil du die menschliche natur in einer persohn mit dem ewigen worte vereiniget / und über den sitz der höchsten

Cherus

Cherubim erhoben hast. Dieses grosse und herrliche Geheimniß ist die ehre und herrlichkeit des menschen / dieses ist das grössste verlangen unserer väter / die diesem geheimniß deiner menschwerdung nicht als vom weiten und im tunceln entgegen sahen / gewesen. Gelobet sey dein name / daß du mich zu der zeit hast lassen geböhren werden / darinnen die weissagungen von deiner geburth erfüllet sind / und diese so grosse liebe / diß so herrliches geheimniß offenbahret und vollzogen worden ist. Heiliger Iesu / ob ich schon mit verwunderung da stehe / und deine unermässliche liebe und erniedrigung anbete / dadurch es dir gefallen hat / unsere last und schwachheiten auff dich zu nehmen / so muß ich dennoch für mich selbst einen abscheu haben / und für meine eigene unreinigkeiten erschrecken / die so groß sind / und wider die fürerflichkeiten Gottes so sehr streiten / daß du / damit du unsere sünde zu nichte / und uns selig machen möchtest / hast in die welt gesandt werden müssen / auff daß du für uns unsern todt auff dich nehmen / und uns dein leben mittheilen soltest. Amen!

II. Gebet.

Allerliebster Iesu! du hast nicht einen seufftzer gelassen / nicht einen tropffen bluts vergossen / nicht eine thräne geweinet / nicht einen schlag empfangen / noch eine einzige predigt zur erhaltung und seligmachung der teuffel gethan. Wie betrübt und schändlich ist es dann / daß ich eine solche unerträgliche last und schmerzen auff dein geheiliges haupt habe kommen lassen? Du bist gänzlich für mich dahin gegeben / zu meinem dienste verordnet / und zum besten einem jeglichen unter den auserwählten. Du hast / da du das werck unserer erlösung auff dich genommen / in dem reinen leibe deiner heiligen Mutter neun monat wollen eingeschlossen und gefangen liegen / damit du mich von der ewigen knechtschafft der sünden und dero elenden folgen erlösen möchtest. Heiliger Iesu / wieder gebiehr mich / gib mir eine neue geburth und ein neues leben / und mache mich also deiner gnaden und fürerflichkeiten theilhaftig / darum dein vater an dir ein wohlgefallen hat / und du uns seine gunst und verköhnung erworben hast. Laß mich deinen heiligen willen thun /
wircke